

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 22

Rubrik: Witzothek

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Briefträger meldet seinem Chef, ein Hund habe ihn ins Bein gebissen.
«Haben Sie etwas drauf-
gegan?» fragt dieser.
«Nein», antwortet der
Briefträger, «es hat ihm
auch so geschmeckt.»

«Ich arbeite im Theater als
Rollenverteiler.»
«Ist denn das nicht sehr
schwer?»
«Überhaupt nicht, in jede
Toilette eine.»

Der Bauer verlangt für
seinen Zuchtstier ein Kräf-
tigungsmittel. «Welches
hatten wir denn das letzte
Mal?» fragt der Tierarzt.
«Das weiss ich nicht mehr,
aber geschmeckt hat es
nach Pfefferminz.»

«Papi, sind Trottel Tiere?»
«Unsinn! Das sind Men-
schen wie du und ich!»

«Sind die Räume eigentlich
hellhörig?» fragt der Miet-
interessent den Vermieter.
«Na ja, es geht so», meldet
sich eine Stimme von ne-
benan.

Arzt: «Ihnen fehlt über-
haupt nichts, Sie brauchen
nur etwas Bewegung. Was
sind Sie denn von Beruf?»
«Stürmer in der Schwei-
zer Fussball-Nationalmann-
schaft.»

«Ihr Tabak stinkt!»
«Das weiss ich. Deshalb
verbrenne ich ihn ja auch in
der Pfeife!»

Der Metzgermeister zur
Bewerberin: «Bevor ich Sie
einstelle — wieviel Gramm
hat ein Kilo?»
«Na, so ungefähr 850.»
«In Ordnung, Sie sind ein-
gestellt.»

Eines Abends badet der
Vater seinen kleinen Sohn.
Hinterher wickelt er ihn
in ein Badetuch und meint:
«Na, siehst du, wir haben
das auch ohne die Mami
geschafft.»

«Ja, das stimmt», entgeg-
net der Kleine, «aber die
Mami zieht mich vorher
immer aus!»

Frägt der neue Farmer
seinen kanadischen Nach-
barn: «Sag mal, woran
kann ich einen Schwarz-
bären von einem Grizzly
unterscheiden?»

«Nun ganz einfach: Der
Schwarzbär kommt zu dir
rauf auf den Baum, und
der Grizzly schüttelt dich
runter!»

«Mir ist nicht gut.»
«Dann geh doch zum
Arzt!»
«Ja, mach' ich — aber zu-
erst muss mir wieder bes-
ser sein!»

Liebesgeflüster in sternen-
klarer Nacht. Er: «Schau
nur, der grosse Wagen!»
Faucht sie: «Es ist eine so
wunderschöne Nacht, und
du hast nur Autos im
Kopf!»

Feldweibel: «Was sind Sie
im Zivilleben von Beruf?»
Rekrut: «Coiffeur.»
Feldweibel: «Gut, dann
wegtreten zum Rasen-
mähen!»

«Treiben Sie Sport?»
«Ja, ich sammle Briefmar-
ken.»
«Das ist doch kein Sport.»
«Und ob — ich sammle
Olympia-Marken!»

«Du, Vreni, wenn wir ver-
heiratet sind, können wir
dann bei deinen Eltern
wohnen?»
«Nein, Franz, das geht
nicht, die wohnen nämlich
auch noch bei ihren El-
tern!»

Alfred zu seinem Kollegen:
«Ich trage keinem etwas
nach — nicht einmal Leu-
ten, die mir Dinge angetan
haben, die ich ihnen nie
verzeihen werde.»

«Liebst du mich immer
noch, Heidi?»
«Aber ja doch, Erwin.
Glaubst du, ich würde mir
sonst jeden Abend deine
todlangweiligen Telefon-
gespräche anhören.»

Und übrigens ...
... nehmen uns Glastüren
die ganze Freude am
Schlüssellochgucken!

KATER SOKRATES

VON PHILIPPE GELUCK



© EDITION OLMS ZÜRICH